

Newsletter der Pfarrgemeinde St. Hildegard von Bingen, Berlin

Ausgabe Nr. 397

28.07.2024



Liebe Mitglieder unserer Pfarrgemeinde,

Auffällig am Sonntagsevangelium: Es ist Jesus allein, der die Menschen speist. Er besitzt von Anfang an einen klaren Plan: „Er selbst wusste, was er tun wollte.“ (Joh 6,6). Diesen Plan führt er ohne Hilfe der Jünger ganz alleine



aus: „Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus.“ (Joh 6,11). Die Jünger, denen Jesus nach den anderen drei Evangelien den Auftrag gibt, Brot und Fische auszuteilen, sind bei Johannes arbeitslos. Der vierte Evangelist spielt damit auf das antike Königsprivileg der Armenspeisung an:

Vor Julius Caesar gab es im Römerreich Mäzene, die Hungernde speisten und denen deswegen Inschriften an prunkvollen Gebäuden gewidmet wurden, in denen die Begriffe „retten“ oder „Retter“ vorkamen. Mäzene ließen sich als Retter, als Erlöser feiern. Caesar macht daraus ein Privileg der Kaiser. Anderen Personen im römischen Reich wurden die Armenspeisung und deren Verewigung in Inschriften verboten. Nur der Kaiser durfte so etwas noch tun. Damit wurde allein sein Ruhm gemehrt und der Abstand zu allen anderen Mächtigen deutlich vergrößert. Genau darauf spielt Johannes an. Denn als alle satt geworden sind, erzählt er: „Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen.“ (Joh 6,15). Wer die Hungernden speist, soll König sein - so die Überzeugung des Volkes. Und Jesus wäre im Unterschied zu Caesar zu Recht König, denn er ist der Fleisch gewordene Gott, ist das Johannesevangelium überzeugt. Das hört sich für unsere Zeit etwas seltsam an. Kaiser und Könige kennen wir nur noch aus Medien. Doch die zuwendende Handlung Gottes ist Gegenwart. Seine königliche Fürsorge zeigt uns: Das Reich Gottes ist Gegenwart.

Herzliche Sonntagsgrüße

Matthias Jellung, Pr.

Was in der kommenden Woche wichtig ist

- **Kollekten:**
Vom 30.06.24 bis zum 18.8.24 sind die Kollekten jeweils für die Gemeinden bestimmt. Bitte beachten Sie auch die Hinweise auf den in den Kirchen aufgestellten Tafeln.
- Nun haben auch für Berlin und Brandenburg die Sommerferien begonnen. Bitte beachten Sie, dass nur wenige Veranstaltungen (z. B. Senioren am 7. August in Friedrichsfelde) stattfinden. In Biesdorf-Süd, Karlshorst, Kaulsdorf und Marzahn entfallen während der Ferien die Seniorengruppen.
- Über die veränderten Gottesdienstzeiten informieren wie Sie auf der Startseite des Newsletters, auch über Veranstaltungen, die noch etwas in der Zukunft liegen.
- An jedem Donnerstag findet ein ökumenisches Friedensgebet in der ev. Gnadenkirche in Biesdorf statt. Beginn um 18.00 Uhr.
- Über weitere Termine halten wir sie auf unserer Homepage auf dem Laufenden. (www.st-hildegard-von-bingen.de).

Die Schriftlesungen vom kommenden Sonntag

1. Lesung vom 17. Sonntag im Jahreskreis: 2 Kön 4,42–44

Lesung aus dem Buch der Könige.

In jenen Tagen
kam ein Mann von Báal-Schalíscha
und brachte dem Gottesmann Elíscha
Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote
und frische Körner in einem Beutel.
Elíscha sagte:
Gib es den Leuten zu essen!
Doch sein Diener sagte:
Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen?
Elíscha aber sagte: Gib es den Leuten zu essen!
Denn so spricht der HERR:
Man wird essen und noch übrig lassen.
Nun setzte er es ihnen vor;
und sie aßen und ließen noch übrig,
wie der HERR gesagt hatte.

2. Lesung vom 17. Sonntag im Jahreskreis: Eph 4, 1–6

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder!
Ich, der Gefangene im Herrn,
ermahne euch, ein Leben zu führen,
das des Rufes würdig ist, der an euch erging.
Seid demütig,
friedfertig und geduldig,
ertragt einander in Liebe
und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren
durch das Band des Friedens!
E i n Leib und e i n Geist,
wie ihr auch berufen seid
zu e i n e r Hoffnung in eurer Berufung:
e i n Herr, e i n Glaube, e i n e Taufe,
e i n Gott und Vater aller,
der über allem und durch alles und in allem ist.

Evangelium vom 17. Sonntag im Jahreskreis: Joh 6, 1–15

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit
ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa,
der auch See von Tibérias heißt.
Eine große Menschenmenge folgte ihm,
weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.
Jesus stieg auf den Berg
und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder.
Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.
Als Jesus aufblickte
und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen,
fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen,
damit diese Leute zu essen haben?
Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen;
denn er selbst wusste, was er tun wollte.
Philíppus antwortete ihm:
Brot für zweihundert Denáre reicht nicht aus,
wenn jeder von ihnen
auch nur ein kleines Stück bekommen soll.
Einer seiner Jünger,
Andreas, der Bruder des Simon Petrus,
sagte zu ihm:
Hier ist ein kleiner Junge,
der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische;
doch was ist das für so viele?

Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen!
Es gab dort nämlich viel Gras.
Da setzten sie sich;
es waren etwa fünftausend Männer.
Dann nahm Jesus die Brote,
sprach das Dankgebet
und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten;
ebenso machte er es mit den Fischen.
Als die Menge satt geworden war,
sagte er zu seinen Jüngern:
Sammelt die übrig gebliebenen Brocken,
damit nichts verdirbt!
Sie sammelten
und füllten zwölf Körbe mit den Brocken,
die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren.
Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte,
sagten sie: Das ist wirklich der Prophet,
der in die Welt kommen soll.
Da erkannte Jesus,
dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen
und zum König zu machen.
Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück,
er allein.

Die Schriftlesungen für alle Tage finden Sie unter:
<https://www.erzabtei-beuron.de/schott/>



Zum Nachdenken

Das Lied vom Brot

Das Brot, aus der Erde gewonnen,
das Brot, von Händen gemacht,
das Brot schmeckt nach Menschen und Tränen,
das Brot einer schlaflosen Nacht.

Das Brot des Kriegs und des Friedens,
das täglich gleiche Brot,
das fremde Brot einer Liebe,
das steinerne Brot im Tod,

das Brot, das wir teuer verdienen,
das Geld, unser Leib und Genuss,
das Brot des Zusammenlebens,
de ärmliche Überfluss,

das Brot, das wir essen müssen,
das Brot, das dem Leben dient,
wir teilen es miteinander,
solange wir Menschen sind.

Du teilst es mit uns, und so teilst du
Dich selber für alle Zeit,
ein Gott von Fleisch und von Blut du,
ein Mensch, dem wir ewig geweiht.

Aus: Huub Oosterhuis, Mitten unter uns, übertragen von Peter Pawlowsky, Herder-Verlag 1982.